

**KulturNullZehn: Wie hat die Kultur den Sprung ins neue Jahrtausend geschafft?
– Ein Blick zurück nach vorne**

Karin Salm/Dagmar Walser

Erinnern wir uns: Ein grosses Brimborium ging dem neuen Jahrtausend voraus. Der Versuch, dem besonderen Jahreswechsel angemessen entgegenzutreten, ging mit vielen Angstphantasien und Machbarkeitssehnsüchten einher. Heute, zehn Jahre später, wirken diese Anstrengungen und Aufgeregtheiten gerade noch absurd. - Dabei hat es an

Krisen und Katastrophen im letzten Jahrzehnt wahrlich nicht gefehlt: 9/11 hat das politische Weltgefüge gehörig durcheinander geschüttelt. Tsunamis und Erdbeben haben uns gezeigt, wie mächtig die Natur und wie fragil unsere Welt im Kern ist. Finanzkrise, Terrorismus, Vogel- und Schweinegrippe: Die Ängste, ja die Panik, die sie auslösten, fanden immer neue Nahrung.

Doch was haben die Nullerjahre mit der Kultur gemacht? – Im März blickt die Kulturredaktion zurück und fragt nach dem „kulturellen Fussabdruck“, den das vergangene Jahrzehnt hinterlassen hat. Wir versuchen herauszufinden, mit welchem Kulturbegriff im Rucksack wir die noch jungen Zehnerjahre betreten haben. Und wir wollen wissen, welche Rolle die Kunst in den kommenden Jahren haben könnte – und welches Potential sie für unsere Gesellschaft (überhaupt noch) birgt.

Es mag - angesichts der Folgen der Digitalisierung - vielleicht altmodisch, aber deshalb nicht weniger naheliegend erscheinen, sich als Spurensuchende der Geographie-Metaphorik anzuvertrauen. Steigen wir also auf einen fiktiven Aussichtsberg, stellen wir uns neben die Wegmarke NullZehn, und schauen zurück auf den Weg, den wir gekommen sind. Überblicken wir die Topographie, die uns umgibt – und werweisen darüber, welchen Weg wir einschlagen wollen.

Da liegt, weit hinten am Horizont, die expo.02. Im Rückblick und mit Abstand betrachtet, wirkt sie wie ein Kristallisationspunkt spezifischer Entwicklungen in der Schweizer Kulturlandschaft. Zehn Jahre nach dem nationalen Kulturboykott zur 700-Jahr Feier, der nach der Fichenaffaire einen wichtigen Schritt in der Entmystifizierung der Schweizer Politikultur darstellte, waren an der expo.02 unerwartete Allianzen möglich. Auf den Arteplages in Murten, Biel, Yverdon und Neuenburg verbanden sich Kultur und Wirtschaft, Avantgarde und Volkskultur auf unterhaltsame und dabei doch schlaue Art. Und: dieser nationale Grossanlass brachte eine nachhaltige Professionalisierung der Schweizer Kulturszene mit sich.

Von unserem Aussichtsberg aus erkennen wir neben punktuellen Anlässen fast zeitgleich andere gesellschaftliche Veränderungen: Da sind etwa plötzlich viele sogenannte KulturmanagerInnen unterwegs, an diversen Institutionen ausgebildet und zertifiziert. Andernorts wird über Bologna-Kreditpunkte debattiert, wenn es um die zukünftige Bildungspolitik geht. Da werden Grenzen aufgerissen und andere wieder gezogen. Da werden neue Begrifflichkeiten erfunden, um neue Missverständnisse zu schaffen.

Wir erkennen von weitem, dass Zürich und Luzern mit dem Schiffbau und dem KKL kulturelle Leuchttürme von grosser Strahlkraft bekommen haben. Diese Kulturmaschinen bieten im Innern zeitgenössische Kunst – und, was vielleicht noch wichtiger ist: sie veränderten ihr Umfeld grundlegend und nachhaltig. Tourismusfachleute und Stadtpolitikerinnen entdeckten die Kultur als Standortfaktor. Kühle Kalkulierer rechneten vor, weshalb Kultur auch ein veritabler Wirtschaftszweig ist. Der Begriff der Kreativwirtschaft macht als rhetorische Wunderwaffe die Runde.

Doch während die Kultur einerseits zum wirtschaftlichen Standortfaktor avancierte, wurde andererseits ihr gesellschaftlicher Wert immer mehr in Frage gestellt. Die Theater spielen schon länger gegen den Vorwurf an, sie hätten ihre ehemalige gesellschaftliche Relevanz verspielt. Künstlerische Qualität wird immer öfter an Publikumszahlen und Verkaufspreisen gemessen. Und die Feuilletons, so es sie noch gibt, beklagen regelmässig die fehlenden Intellektuellen in der Schweizer Kulturszene. Die Annahme, dass staatliche Subventionen selbstverständlich der Gemeinschaft dienen und für eine Gesellschaft notwendig sind, scheint so brüchig wie noch nie.

Zugegeben: Dieser Blick zurück mag getrübt sein. Vielleicht dämmerts ja schon – oder die aufgehende Sonne lässt uns erst mit einem Zwinkern in den Augen in die Ferne blicken. Klar ist: Die Situation, in die wir uns hineinphantasieren haben, ist wie der reale Blick auf die Kulturlandschaft perspektivenabhängig. Denn da sollten wir uns nichts vormachen: Auch unsere Wahrnehmung hat sich in den letzten zehn Jahren verändert. Digitale Fiktionen haben vielleicht unsere Phantasie erweitert, der interkulturelle Dialog könnte uns an die Grenzen unseres Verständnisses gebracht haben. Wir haben es mit neuen Moden und Strategien zu tun bekommen, haben gelernt neue Ästhetiken zu lesen, oder eben auch nicht. Und wir müssen vermuten, dass die gewohnten Grenzziehungen und (Qualitäts-)kriterien als Orientierungspunkte auf unserem weiteren Weg ausgedient haben – und neu erforscht und verhandelt werden müssen.

Doch besinnen wir uns noch einmal auf die Fragen, mit denen wir aufgebrochen sind: Welchen „kulturellen Fussabdruck“ haben die Nuller-Jahre hinterlassen? Mit welchem Kulturbegriff haben wir die Zehner-Jahre betreten? Welche (gesellschaftliche) Rolle soll die Kunst im neuen Jahrzehnt spielen?

In einer Schwerpunktwoche im März stellt sich die Kulturredaktion diese Fragen, und lädt Künstlerinnen, Kulturunternehmer, Philosophinnen und Soziologen ein, im Gespräch die kulturellen Spuren des vergangenen Jahrzehnts noch einmal zu orten, über Erkenntnisse und Veränderungen zu diskutieren und den Kulturkompass fürs begonnene neue Jahrzehnt zu kalibrieren.

Reflexe Schwerpunktwoche: Montag 15. bis Freitag 19. März 2010.**KulturNullZehn (1/5)****Als alles anders wurde: Kristallisationspunkt Expo02****Montag, 15. März 2010 , 11.00-11.30, DRS 2**

Die expo02 hat gerade im Rückblick die Schweizer Kulturlandschaft wesentlich geprägt. So wurden damals etwa neue Arten der Kulturvermittlung erprobt und die nationale Identitätsfrage neu gestellt.

KulturNullZehn (2/5)**Wie Kultur Standortfaktor wurde: Erfindung der Leuchttürme****Dienstag, 16. März 2010 , 11.00-11.30, DRS2**

(Un)heimliche Allianzen und neuer Schwung: PPP (Public Private Partnership) veränderte die städtischen Kulturpolitiken nachhaltig. Was bedeutet es, wenn die Kultur zu einem Werkzeug des Stadtmarketings wird?

KulturNullZehn (3/5)**Die 0/10-KünstlerInnen: Wer bin ich?****Mittwoch 17. März 2010, 11.00-11.30, DRS2**

Das Selbstverständnis und die Position der Künstlerinnen und Künstler scheint heute so unklar ist wie noch nie: Sind sie die Intellektuellen der Gesellschaft, eigene Unternehmer – oder nur noch „Hofnarren“?

KulturNullZehn (4/5)**Wie sich das Nachdenken über Kultur veränderte: Wozu Kunst?****Donnerstag 18. März 2010, 11.00-11.30, DRS2**

Der Kultur-, bzw Kunstbegriff ist brüchig geworden: die Ökonomisierung der Kultur und die Kulturalisierung der Ökonomie hebeln die konventionellen Wertevorstellungen aus.

KulturNullZehn (5/5)**Der Schritt nach vorn: Welche Zukunft hat die Kultur?****Freitag 19. März 2010, 11.00-11.30, DRS2**

Mit der Veränderung der Welt verändert sich selbstverständlich auch die Kunst und die Kultur. Doch: In welche Richtung?